

Jahresbericht **Schuljahr 2019/2020**





Koordination und Redaktion

Pascal M. Estermann, Jsabelle Suter

Textbeiträge

Pascal M. Estermann, Martina Friker, Ruth Geissbühler, Regula Hänni, Walter Jäggi, Heidi Kilchenmann, Victoria Meyer, Nicole Neuenschwander, Tatjana Rüti, Michaela Studer, Jsabelle Suter, Urs Wirth

Fotografien

Fabienne Büttler, Fotografik 11, Solothurn und Mitarbeitende HPSZ
Titelblatt: Patrick Lüthy (TANZINOLTEN)

Korrektorat

Jsabelle Suter

JAHRESBERICHT ÜBER DAS SCHULJAHR 2019/2020

Sechstes Schuljahr der per 1. Januar 2014
kantonalisierten Heilpädagogischen Schulzentren
(HPSZ) in Balsthal, Breitenbach, Grenchen, Olten
und Solothurn.

INHALT

VORWORT	2
ORGANISATORISCHES UND STRUKTURELLES	3
INFORMATIK UND TECHNISCHES	4
PERSONELLES	4
DANK	5
BERICHTE DER SCHULLEITUNGEN	6
KREATIVE (AGILE) FÜHRUNGSMETHODEN IM HPSZ?	7
MITARBEITENDENANLASS	8
WIE VIA TANZVERMITTLUNG INKLUSION ENTSTEHEN KANN	10
WEITERBILDUNG DER GSL IN WIESBADEN	12
EINE OASE IM NATURPARK THAL	14
WEITERBILDUNGSTAG FÜR LEHRPERSONEN ISM	16
MUSIKTHERAPIE: EINFLUSS IM SCHULALLTAG	17
LERNEN ZU HAUSE – LERNEN WIE LERNEN ZU HAUSE GEHT	19
HIGHLIGHTS AUS DEM SCHULALLTAG	22
DAS ERSTE UK-KAFFEE	23
KREATIVE LÖSUNGEN IM ISM-SCHULALLTAG	24
PROJEKT PROFILSCHULEN INFORMATISCHE BILDUNG –	
DIGITALE MEDIEN KREATIV NUTZEN	26
IMPRESSUM	27



VORWORT

Das Schuljahr 2019/20 forderte unsere Kreativität an allen Ecken und Enden. Der Schuljahresbeginn ging noch eher gemächlich und im Sinne routinierter Abläufe über die Bühne, jedoch waren fast die ganzen zwei letzten Schuljahresquartale von der COVID-19-Phase und deren Ein- und Auswirkungen auf den Schul-, Betriebs- und Organisationsalltag geprägt.

Es erstaunte mich – und wohl alle Beteiligten – mit welcher grosser Kreativität an diese von Unsicherheit und Ungewissheit gefüllten Monate und Wochen des Frühlings und Sommers 2020 herangegangen wurde. Dafür gebührt unseren Lehrpersonen, Schulhilfen, Hausdiensten, Schulleitungen und Sekretariaten sowie den mit unserer Informatik betrauten Fachleuten grösster Respekt. In der Phase der Schulschliessung und in der sehr arbeitsintensiven Zeit des «Wieder-Hochfahrens» erreichten mich viele Informationen, wie Unterricht bzw. «Lernen zu Hause» sichergestellt, unter erschwerten Bedingungen kreierte und der Kontakt zur Schülerschaft und den Eltern aufrechterhalten wurde.

Doch nicht nur COVID-19 zwang uns kreativ zu sein. Kreativität ist aus meiner Optik eine Grundanforderung an alle Menschen, die im sonderpädagogischen Bereich tätig sind: Schnelle Entscheidungen aus der Situation heraus zu treffen, ständig neue Wege suchen und finden zu müssen, und ständig wieder feststellen zu müssen, dass der heute eingeschlagene und Erfolg versprechende Weg schon morgen nur ein «Holzweg» sein kann.

Kreativität war auch bei den im Sommer 2019 lancierten drei Infrastrukturprojekten gefragt. Die Suche nach zusätzlichen Räumen für das Profil Verhalten und Kommunikation im HPSZ Olten glich einer Achterbahnfahrt. Von Plan A ging es über Plan B, der letztlich jedoch zum nun realisierten Plan C führte. Bei all diesen Ungewissheiten nicht den Glauben daran zu verlieren, dass das Vorhaben «gut kommen» werde, war für alle Involvierten nicht immer einfach. Ein weiteres Bauprojekt ging gleich Ende Schuljahr 2019/20

in die Realisierungsphase über: Der Ersatz des uralten «Container»-Anbaus im HPSZ Balsthal. Die Planungen und der Einbezug von Lehrpersonen in diese Arbeiten legten ungeahnte Kreativitätspotentiale des HPSZ auch im Baubereich zu Tage. Ebenfalls von sehr grossem Ideenreichtum und Gestaltungsfreude geprägt war die Konzipierung der Neugestaltung des Aussenraumes Königshof im HPSZ Solothurn. Hier ist der Kreativitätsprozess insofern zum Abschluss gekommen, dass es ab Herbst 2020 nun an die bauliche Umsetzung all dieser Ideen geht. Herzlichen Dank an dieser Stelle für die riesige und immer sehr wohlwollende Unterstützung des Kantonalen Hochbauamtes bei diesen drei Vorhaben.

Eher konzeptionelle Kreativität war bei unseren drei grösseren Vorhaben im Feld der Schul- und Organisationsentwicklung des Schuljahres 2019/20 gefragt. Die Umsetzungsarbeiten der Einführung des Lehrplanes 21 gerieten durch die COVID-19-Phase ins Stocken. Mittlerweile sind diese Arbeiten und die Einführungsveranstaltungen terminlich wieder sichergestellt. Dasselbe Bild zeigt sich bei den Arbeiten am Vorhaben «Profilschule Informatische Bildung». Hier bewirkte die COVID-19-Phase ungeahnte neue Dimensionen, die unsere Informatiksysteme und unseren Umgang damit kurz- und langfristig stark positiv beeinflussen werden. Das dritte Vorhaben war für unsere «Zentrale» ein Kraftakt, aber einer der sich mehr als nur gelohnt hat: Die Durchführung des 2. Mitarbeitenden-Grossanlasses vom 25. September 2019 im Solothurner Landhaus. An diesem mit vielen spannenden Workshops zum Thema Zukunft angereicherten Tages ahnte noch niemand etwas davon, dass unsere nächste Zukunft schon bald von einem Virus dominiert sein würde. Zum guten Glück weiss man nicht immer alles: Das würde der Kreativität wohl schlecht anstehen.

Pascal M. Estermann

Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ



ORGANISATORISCHES UND STRUKTURELLES

INFORMATIK UND TECHNISCHES

Die Planungen im Rahmen des Vorhabens «Profilschulen Informatische Bildung» wurden im Frühling und Frühsommer 2020 von der COVID-19-Phase überrollt. Das führte zu einer Vielzahl von neuen Ideen und sich bietenden neuen Chancen.

Gleich nach dem bundesrätlichen Entscheid über die Schulschliessung ab 16. März 2020 machten sich die Projektleiterin Martina Friker und das IT-Team des BBZ Olten unter der Leitung von Benjamin Stauer an das Hochfahren von Microsoft Teams und an die damit verbundenen Dienste von Office 365. Ein Vorhaben, das unter normalen Bedingungen und Voraussetzungen wohl über Monate und Wochen hinweg geplant worden wäre, wurde innerhalb eines Wochenendes umgesetzt. Dafür ist Martin Friker und dem Team von Benjamin Stauer herzlich zu danken.

Die Applikation Microsoft Teams hat uns in der COVID-19-Phase bestens aufgezeigt, welche grossen Möglichkeiten dieses Kommunikationswerkzeug in sich birgt. So konnte die Phase von «Lernen zu Hause» zum Austesten unter erschwerten Bedingungen genutzt werden. Vieles musste in kürzester Zeit erlernt und neu gedacht werden. Dies führte nun dazu, dass sich die Gesamtschulleitung punkto Informatik und Kommunikationsinstrumentarien neue Grundsatzüberlegungen machte, die nun in eine neue Gesamtsicht und Gesamtstrategie unserer Informatik münden wird. Die entsprechenden Arbeiten wurden im Mai 2020 lanciert.

Der Bezug der zusätzlichen Räumlichkeiten des HPSZ Olten per Schuljahresbeginn 2020/21 war bereits Ende Juni 2020 möglich. Nebst der gesamten Möblierung galt es, die erforderliche Informatik-Infrastruktur mit Datenleitungen, W-LAN-Zugängen und der dafür notwendigen Elektroinstallationen aufzubauen. Auch dies konnte sehr rasch und unkompliziert umgesetzt werden. Die Inbetriebnahme der neuen Räumlichkeiten des HPSZ Olten per Mitte August 2020 ist damit auch technisch bestens vorbereitet.

Pascal M. Estermann

Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ

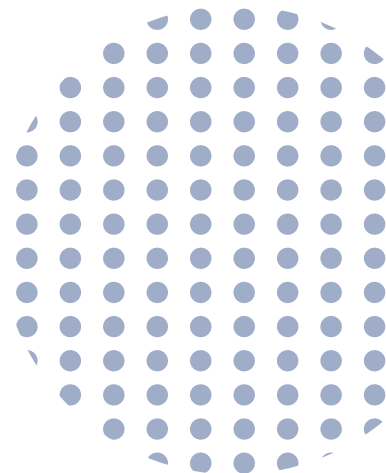
PERSONELLES



Per Ende Juni 2020 verliess unsere langjährige Rechnungsführerin, Isabelle Schauwecker, die HPSZ-Zentrale, um in ihr angestammtes Fachgebiet, der Geographie, zurückzukehren.

Isabelle Schauwecker, seit dem 1. Januar 2014 und damit ab dem ersten Tag der «Kantonalisierung» im Rechnungswesen des HPSZ tätig, war Pionierin bei der Gestaltung unserer Abläufe und den dazugehörigen Instrumentarien im Finanzbereich.

Wir danken Isabelle Schauwecker an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Wirken, ihren Humor und ihr grosses Fachwissen.



Per Schuljahresende 2019/20 setzte sich das Personal unserer Organisation insgesamt wie folgt zusammen (auf eine Kommastelle gerundete Werte für Vollzeitstellen per 31. Juli 2020):

HPSZ Balsthal	27.3
HPSZ Breitenbach	18.8
HPSZ Grenchen	19.9
HPSZ Olten	74.9
HPSZ Solothurn	41.2
Gesamtleitung, Zentrale Dienste	5.4
Summe	187.5

Nach Einsatzgebieten bzw. Funktionsgruppen gegliedert, setzen sich diese Zahlen wie folgt zusammen:

Schulbetrieb Tagessonderschulen	105.6
Umsetzung und Koordination ISM	46.4
Leitungs- und Administrationsstellen	11.8
Tagesstrukturangebote	3.5
Infrastruktur und Fahrdienste	6.2
Ausbildungsstellen, Praktika	14.0
Summe	187.5

Pascal M. Estermann
Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ

DANK

Die Gesamtschulleitung des HPSZ dankt den folgenden Personen und Institutionen an dieser Stelle ganz herzlich:

- den Heilpädagogischen Schulzentren mit den Schulleitungen, Hausdiensten, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Lehrpersonen, Logopädinnen und Logopäden, Schulhilfen und Mitarbeitenden in den Sekretariaten vor Ort;
- unseren Mitarbeitenden des Teams der «Zentrale» an der St. Urbangasse und jenen im externen ICT-Büro des BBZ Olten unter der Leitung von Benjamin Stauer;
- den Mitarbeitenden des Volksschulamtes, insbesondere Andreas Walter, Yolanda Klaus, Elisabeth Ambühl-Christen, Noémie Borel, Ursula Kaiser, Irina Hipp, Susanne Senn, Roger Bobst, Gerhard Käser, Karsten Kempe, Rolf Lischer, Kurt Rufer und Bernhard Wahlen;
- dem Sekretariat des Departementes für Bildung und Kultur (DBK);
- den Mitarbeitenden des Personalamtes;
- den Mitarbeitenden des Amtes für Finanzen;
- den Mitarbeitenden des Hochbauamtes, insbesondere Guido Keune, Birgitta Schweizer, David Brunner, Christian Bürgisser, Silvan Nünlist, Heinz Hafner und René Hess;
- Georg Berger, Direktor BBZ Olten und Alain Légeret, Leiter Dienste des BBZ Olten;
- den mit der Umsetzung des kantonalen Spezialangebots SpezA Verhalten beauftragten Institutionen Bachtelen und Privatschule Olten GmbH;
- den Schulleitungen jener Städte und Gemeinden, in denen Lehrpersonen des HPSZ mit ISM-Umsetzungen betraut sind;
- den Stadt- und Gemeindepräsidien sowie den Stadt- und Gemeindeverwaltungen an unseren Standorten.

Pascal M. Estermann
Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ



BERICHTE DER SCHULLEITUNG

KREATIVE (AGILE) FÜHRUNGSMETHODEN IM HPSZ?

Die aktuelle Führungsliteratur ist vom Thema Agilität geprägt. Die Regale in den einschlägigen Buchhandlungen sind voll mit Titeln wie «Das agile Mindset», «Erfolgsfaktor Agilität» oder «Scrum und Agilität in der Praxis».

Auch die Abteilungsleitung des HPSZ hat sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen versucht. Einerseits um der Gefahr vorzubeugen, irgendetwas verpassen zu können, andererseits aus fachlichem Interesse, stets mit dem Blick darauf, ob sich für das HPSZ als Ganzes ein Nutzen daraus ziehen liesse.

Agile Managementformen sind nichts Neues

Agile Projektmanagement-Instrumente und agile Führungsmethoden sind nichts Neues. Nur die Begriffe und die Verpackung ist auf heutige Anforderungen angepasst worden. Ausgehend vom Modell des US-Amerikaners Douglas McGregor mit seinen viel beachteten Theorien X, Y und Z aus den frühen 1960er-Jahren und dem von japanischen Professoren entwickelte «Wissensmanagement» aus den 1970er- und 80er-Jahren, entwickelte der Softwareentwickler Jeff Sutherland in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre eine umfassend reglementierte Methode für die Steuerung von komplexen Softwareentwicklungsvorhaben. Den Ursprung haben diese agilen Vorgehensweisen wie Scrum etc. also im weiten Feld der Softwareentwicklung und sind damit in ihrer reinen Ausprägung auf eher technische Anforderungen hin ausgelegt.

Und hier kommt nun ein ganz wichtiger Begriff ins Spiel: Methode. In der Öffentlichkeit und in den oft von Halbwissen strotzenden Büchern zu dieser Thematik wird kolportiert, dass agile Methoden quasi ohne Hierarchien und mit viel weniger Sitzungs- und Koordinationszeit auskommen und letztlich noch zu besseren Resultaten für die Kundschaft führt. Dass ein agiles Mindset und die sich

daraus ableitenden Führungs- und Arbeitsprinzipien sich jedoch an recht strikten Regelungen und Vorgehensweisen orientieren, wird in der Regel verschwiegen oder bis zur Unkenntlichkeit vereinfacht. Es soll heute schon Organisationen geben, die sich als «seit Jahren agil geführt» etikettieren, wenn sie in Sitzungen auf formelle Protokolle verzichten, oder Sitzungen im Stehen abhalten.

«Wie hältst Du's mit der Agilität, HPSZ?»

Die Gesamtschulleitung der HPSZ (GSL) verzichtete bis anhin auf die Einführung agiler Managementtechniken in Reinkultur, da wir uns in einem von staatlichem Handeln geprägten Umfeld bewegen, das aus meiner Sicht für viele von agilen Methoden geforderten Anforderungen ungeeignet ist.

Nach wie vor treffen wir uns zu acht bis zehn jährlichen Sitzungen, denen eine formelle Traktandenliste zu Grunde liegen und für die ein formelles Protokoll verfasst wird. Nach wie vor finden diese Sitzungen wortwörtlich «im Sitzen» und eher stark strukturiert statt.

Und trotzdem sind wir aus meiner Sicht gedanklich agil unterwegs. Und dies ist das Entscheidende. Die Anwendung (sogenannt moderner) agiler Führungsmethoden bewirken noch lange nicht ein verbessertes Denken mit mehr Kreativität oder mit a priori besseren Ergebnissen.

In der GSL setzen wir in der thematischen Auseinandersetzung und in der Abarbeitung des Tagesgeschäftes auf folgende drei Punkte, die auch Teil unseres Leitbildes sind:

- Denkverbote sind verboten
- Transparenz in der Entscheidungsfindung und in der Kommunikation ist Pflicht
- Den primären Fokus legen wir auf unsere Kundschaft: Auf unsere Mitarbeitenden, auf die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen und auf deren Umfeld

Daraus abgeleitet lassen sich drei Führungsprinzipien formulieren, mit denen ich mich, als Vorsitzender der GSL identifiziere und mit denen die GSL konsequent arbeitet:

1. Wir haben den Mut, kreative Ansätze bei ausgewiesener Fachlichkeit zu wagen und versuchen stets, neue (andere) Blickwinkel einzunehmen.
2. Wir haben bei unseren Entscheidungen das Grosse und Ganze auf der einen Seite und den bestmöglichen Nutzen für unsere Schülerschaft und deren Umfeld auf der anderen Seite im Blick.
3. Wir alle versuchen, unsere Mitarbeitenden für die Sache HPSZ zu begeistern und die Gesamtorganisation als gemeinsames Produkt aller Beteiligten zu sehen.

Ich bin überzeugt, dass diese drei Führungsprinzipien für unsere Organisationsform, für unsere Aufgaben und für unsere Innen- und Aussenwahrnehmung die besseren Leitplanken darstellen, als stark reglementierte Managementmethoden wie Scrum etc..

Was für uns stimmt, muss jedoch nicht für alle stimmen. Wir aber müssen unseren Weg, in unserem Umfeld und für unsere Aufgaben finden und diesen konsequent gehen.

Pascal M. Estermann
Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ

MITARBEITENDENANLASS

Am 25. September 2019 fand im Landhaus Solothurn der zweite Mitarbeitendenanlass statt. Pascal M. Estermann konnte die rund 200 Anwesenden unter dem Motto «Zukunft» begrüßen.

Die Planung des Mitarbeitendenanlasses begann ein Jahr früher vor einem leeren Whiteboard. Nach und nach füllte sich die Tafel mit Ideen, Themen, Inhalten und Programmpunkten. Die beiden Organisatorinnen Jsabelle Suter und Felicitas Storrer brachten die Post-it, auf denen alle Ideen notiert waren, in einen flüssigen Ablauf, aus dem schliesslich das tatsächliche Tagungsprogramm entstand.

Angeboten wurden sieben Impulsreferate zum Thema Digitalisierung im sonderpädagogischen Schulalltag. Science-Fiction anmutende technische Systeme wurden vorgestellt, die Nutzung digitaler Medien beleuchtet und digitale Plattformen zum Veröffentlichen und Teilen von Unterrichtsideen und -materialien gezeigt. Selbst erste Schritte im Programmieren konnten mithilfe von Ozobots und Blue-Bots gemacht werden. Jedes Referat war eine Fundgrube von Anregungen für die Weiterführung und Umsetzung im Unterricht.



Programmieren mit den Ozobots.

Professor Dr. Stephan Böhm vom Center for Disability and Integration der Universität St. Gallen sprach in seinem Hauptreferat zum Thema Arbeitswelt und Behinderung. Er zeigte auf, wie sich in Zukunft die Arbeitsformen und -inhalte verändern werden und nicht nur Risiken sondern vor allem auch Chancen für Menschen mit einer Behinderung bringen.



Erste Programmiersuche.

Gerade für Menschen mit einer Sinnes- oder Körperbehinderung bringt der digitale Wandel auch neue Möglichkeiten. Digitale Apps und Tools aber auch technische Systeme im Robotik-Bereich helfen Menschen mit Bewegungseinschränkungen wieder aufzustehen, zu gehen und sich umdrehen zu können. Auch sensorische Behinderungen können mithilfe von Apps und Anwendungen ausgeglichen werden.

Der digitale Wandel zieht auch eine Flexibilisierung von Arbeitsort und Arbeitszeit mit sich. Dies kann die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen begünstigen. Das Team des Centers for Disability and Integration konnte zeigen, dass bei inklusivem Klima die Innovationskraft eines Unternehmens gestärkt wird. Eine gesundheitsfördernde, inklusive und faire Gesundheits- und Arbeitspolitik nützt schliesslich allen Mitarbeitenden.

Sowohl Regierungsrat Dr. Remo Ankli wie auch der Amtschef des Volksschulamtes Andreas Walter blickten in ihren Reden anerkennend auf die organisatorischen und fachlichen Entwicklungen seit der Kantonalisierung 2014 zurück. Gerade im Bereich Informatische Bildung haben die HPSZ gar einen Leuchtturmcharakter.

So konnte der Anlass mit einem feinen Essen, umrahmt vom musikalischen Programm des Komiker-Musiker-Duos «Studer & Stampfli», genussvoll beendet werden.

Jsabelle Suter
Stv. Abteilungsleiterin HPSZ

WIE VIA TANZVERMITTLUNG INKLUSION ENTSTEHEN KANN

Im Rahmen der Oltner Tanztage 2019 führte der Verein «TANZINOLTEN» zusammen mit dem HPSZ Olten ein Tanzvermittlungsprojekt durch, welches Inklusion erlebbar machte.

Die Tanztage sind ein sicherer Wert in der Oltner Kulturagenda. Seit 24 Jahren veranstaltet der Verein «TANZINOLTEN» jeweils im November die «Oltner Tanztage». Diese haben sich schon lange zu einem Festival für zeitgenössischen Tanz entwickelt, welches national und auch international viel Anerkennung findet.

Damit die etablierten Tanztruppen und das tanzbegeisterte Publikum nicht einfach unter sich bleiben, wird das Festival immer auch mit einem Tanzvermittlungsprojekt gekoppelt. Im November 2019 ging der Verein nun noch einen Tanzschritt weiter und nahm sich ein inklusives Tanzprojekt in Zusammenarbeit mit dem HPSZ Olten vor.



Hauptprobe



Abendaufführung

Die Entwicklung der Projektidee

Tanz in Olten befasste sich schon länger mit der Idee, mit «BewegGrund» eine Tanzaufführung zu realisieren. «BewegGrund» ist ein Verein mit Sitz in Bern, welcher behinderte und nichtbehinderte Menschen in kulturellen Projekten zusammenführt.

Im Frühling 2019 trafen wir uns zu einer ersten Sitzung, in welcher die Projektidee entstand:

- Die Projektleitung wird dem Verein «BewegGrund» übergeben, welcher auch mit einem Profiensemble die Schlussaufführung der Tanztage bestreitet.
- Das Leitungsteam setzt sich aus einem Choreografen und professionellen TänzerInnen mit und ohne Behinderung zusammen.
- Alle Kinder und MitarbeiterInnen des HPSZ Olten erhalten im Rahmen eines Workshops einen Einblick, wie eine professionelle Tanzaufführung erarbeitet wird.
- Es werden freiwillige Kinder und MitarbeiterInnen des HPSZ gesucht, welche bereit sind in einer Intensivwoche (aus einer Mischung von Schul- und Freizeit) ein Tanzprojekt zu erarbeiten und einen Ausschnitt daraus im Schlussprogramm der Tanztage vor grossem Publikum zu zeigen.
- Das Ganze wird als Inklusionsprojekt angelegt. Das heisst, es soll nicht ein Projekt von Lehrerinnen und Schülern, von Behinderten und Nichtbehinderten, sondern ganz einfach ein gemeinsames Tanzprojekt werden.

Die Entwicklung der Intensiv-Workshop-Gruppe

Als aussenstehender Beobachter der Intensivwoche war es faszinierend zu sehen, wie sich die anfänglich klare Rollenaufteilung innerhalb der Intensiv-Workshop-Gruppe rasch veränderte. Der Choreograf zusammen mit einer Profitänzerin und einem Profitänzer mit Behinderung lebte die Grundhaltung vor. Gleichberechtigt leiteten sie den Workshop, jeder übernahm das, was er besonders gut konnte, zusammen diskutierte man immer wieder neue Varianten und Verbesserungen.

Die Intensiv-Workshop-TeilnehmerInnen, ca. 20 Kinder und 10 MitarbeiterInnen des HPSZ, machten es nach. Zusammen probierte man aus, wie eine Skulptur aus Menschen am besten wirkt und stabil bleibt. Subtil wurden Übungen eingestreut, welche nur in Kooperation funktionieren konnten.

Von Tag zu Tag vermischten sich die Rollen mehr. Ältere Schülerinnen halfen den jüngeren, stärkere den schwächeren. Schüler korrigierten Lehrpersonen und thematisierten, wenn manche die Sache zu wenig ernst nahmen.

Es entstanden aber auch Probleme. Es gab Kinder, welche die Gruppe nachhaltig zu stören versuchten. Hier entschied die verantwortliche Lehrperson, den Versuch zu beenden, da uns die Zeit für eine vertiefte Bearbeitung der Problematik fehlte. Andere hatten zeitweise einen Durchhänger und konnten wieder integriert werden.

Was auch entstand war eine Dynamik, welche die Gruppe zusammenschweisste und Sonderleistungen ermöglichte. Kinder, welche normalerweise eine Konzentrationsspanne von wenigen Minuten haben, wollten die Pause durcharbeiten und machten bis am Schluss mit.

So entstand eine Aufführung von ca. 15 Minuten, welche als Ausschnitt aus der Projektwoche den Schlussabend der Tanztage eröffnen sollte.

Das Erlebnis einer professionellen Aufführung

Nach einer intensiven Trainingswoche folgten die Proben in der Schützenmatthalle. Eine echte Bühne, eine riesige Soundanlage und Scheinwerfer, welche die Zuschauertribüne als schwarzes Loch erscheinen liess, waren ein absolut eindruckliches Erlebnis.

Was nun folgte waren die Generalprobe, die Schulaufführung für Mitschüler, Eltern, Gäste und die öffentliche Aufführung als Schlusspunkt der Oltner Tanztage 2019.

Der Aufwand für das 15 minütige Intro liess erahnen, was es heisst, eine über einstündige Profiaufführung zu erarbeiten, welche durch die Compagnie von «BewegGrund» folgte.

Wie Inklusion entstehen kann

Schon bei den ersten Kontakten mit TANZIN-OLTEN wurde klar, dass es sich bei unserem Projekt nicht einfach um ein Anhängsel, sondern um eine Herzensangelegenheit der Vereinspräsidentin Ursula Berger und ihres Vorstandes handelte. Immer wieder betonte sie dies vor versammelten Medien, Sponsoren, Politprominenz und grossem Publikum.

So professionell wie das ganze Festival wurde auch das Projekt Tanzvermittlung angegangen. Mit «BewegGrund» wurde ein Partner engagiert, welcher uns mit viel Feingefühl von der behüteten Sonderschule ins öffentliche Scheinwerferlicht der Schützenmattbühne führte. Das Ganze war so geschickt angelegt, dass wie nebenbei inklusive Prozesse auf mehreren Ebenen entstanden. So wurde aus einer Gruppe von Lehrpersonen, SchülerInnen, Menschen mit und ohne Behinderung, ProfitänzerInnen und Laien innerhalb einer Woche eine Tanzgruppe, in welcher jeder seinen Teil zum gemeinsamen Ziel beitrug. Aus einer Gruppe mit unterschiedlichsten Rollen war eine inklusive Gruppe geworden, in welcher jeder ganz selbstverständlich dazugehörte.

Walter Jäggi

Schulleiter HPSZ Olten

P.S.: Auf der Homepage des HPSZ finden sich hier diverse Dokumente zum Projekt:

<https://www.hpsz.ch/unsere-schulen/hpsz-olten/aus-dem-schulalltag>

WEITERBILDUNG DER GESAMTSCHULLEITUNG IN WIESBADEN

Seit Januar 2014 beschränkt sich die intensive Zusammenarbeit innerhalb der Gesamtschulleitung – gemeint sind hier die Schulleitungen aller fünf Standorte plus der Gesamtschulleiter und seine Stellvertretung – nicht nur auf die Beratung und Abwicklung der anstehenden Geschäfte, sondern in hohem Mass auch auf die stetige Verbesserung der hohen Qualität unserer Arbeit an den Heilpädagogischen Schulzentren. Dabei schaut dieses Gremium von Zeit zu Zeit auch mal über den eigenen Tellerrand und orientiert sich über Aktuelles im benachbarten Ausland.

Während vor der Kantonalisierung jedes HPSZ an jedem Standort eine mehr oder weniger autonome Institution war und in jedem Gemeindebudget und bei jeder Schulkommission ein Fremdkörper war, zeigen sich heute ganz klar die grossen Vorteile, welche die Überführung der einzelnen Schulen unter die kantonale Führung brachte. Gemäss dem Motto «Fünf Schulen unter einem Dach» wurde die Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsleitung, der Schulen untereinander und innerhalb von Fach- oder Stufenarbeitsgruppen massiv intensiviert. Ziel und Frucht dieser Arbeit ist, das vorhandene hohe Qualitätsniveau weiter zu steigern. Zudem soll der gegenseitige Austausch das «Voneinanderprofitieren» fördern. Im Jahr 2017 war Wien Ort des mehrtägigen Arbeits- und Weiterbildungsbesuches zu den Themen Integration, Bildungsforschung, Autismus



Die Gesamtschulleitung vor dem Hessischen Kultusministerium.

und unterstützte Kommunikation. Aus diesem Besuch resultierten für uns die Planung der Fachgruppen «UK Unterstützte Kommunikation» und der Fachgruppe «Autismus». Zwei Jahre später, das heisst im November 2019, wurde mit dem Hessischen Kultusministerium eine weitere Bildungstagung (auf eigene Kosten) zu den Themen Inklusion, Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit schwierigem Verhalten und zum Thema der Sonderpädagogischen Berufsorientierung aufgeleitet.

Arbeitsweise

Am Ankunftstag wurden wir im Hessischen Kultusministerium (künftig HKM) durch Frau Woydich, Leiterin des Projektbüros Inklusion, begrüsst. Anschliessend gaben uns Frau Kaiser und Frau Retzmann vom HKM einen Überblick zur Schullandschaft in Hessen.

Arbeitsthema am Donnerstag: Inklusion: Konzepte zum Umgang mit schwierigem Verhalten bei Schülerinnen und Schülern.

Thema am Freitag: Inklusion: Sonderpädagogische Berufsorientierung.

Jeweils am Morgen fanden in diversen Schulen Hospitationen in kleinen Gruppen mit gegenseitigen Austauschsequenzen statt. Zu den Nachmittagstagungen traf sich die ganze Gruppe wieder im HKM zum Austausch und zur täglichen Fragestellung: Was nehmen wir mit in die Schweiz?

Inklusion

Die Haltung zum Thema Inklusion beschreibt der Hessische Kultusminister u.a. wie folgt:

Die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in allen Lebensbereichen ist ein Ziel der schulischen Förderung. Dabei bildet das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen die Grundausrichtung für das Schulsystem in Hessen. Inklusion beschreibt die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit umfassenden Beeinträchtigungen und Behinderungen an allgemeinen Schulen. Der Ausbau der Inklusion wird mittels Schulbündnissen vorangebracht. Ein Ziel der Elternberatungen ist es, deren Wunsch nach inklusiver Beschulung entsprechen zu können. Die Umsetzung dieses

Aktionsplans erfordert einen gesamtgesellschaftlichen Prozess, zu dem jeder von uns seinen Beitrag leisten kann. *(Auszug aus dem Fallprospekt «Inklusiver Unterricht – sonderpädagogische Förderung in Hessen»)*

ETEP und EPU

Konzept zum Umgang mit schwierigem Verhalten bei Schülerinnen und Schülern aus der Schule am Geisberg (als Beispiel).

Entwicklungstherapie, **Entwicklungs**psychologie und **Entwicklungs**pädagogischer **U**nterricht
 Je nach Ausgangslage kann der Bildungsauftrag einzelner Schülerinnen und Schülern zu Gunsten von individuellen Erziehungszielen und Angeboten zeitweise in den Hintergrund treten. Das heisst, die Erziehungsmassnahmen sind nicht standardisiert, sondern orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder und werden als entwicklungspädagogischer Unterricht (EPU) aufbauend durchgeführt.

Das Programm wurde in den 60er Jahren von Mary Wood in den USA entwickelt und erst 1991 in die deutsche Sprache übersetzt. Die daraus abgeleiteten wichtigsten handlungsleitenden Grundsätze der Schule am Geisberg:

- Erziehungskompetenz und Mitverantwortung der Eltern stärken
- Schule als erstrebenswertes Gut gestalten
- Schule als verlockendes Angebot präsentieren

Fazit aus den Hospitationen und den Auswertungstagungen

Die Schullandschaft im Bundesland Hessen ist grundsätzlich anders gestaltet als im Kanton Solothurn. Das Mitspracherecht der Eltern steht z.B. über den Beurteilungen der Fachleute. Viele Erfahrungen haben uns darin bestärkt, dass in unserem System sehr viel sehr gut funktioniert. Inklusion oder Integration ist zwar überall erwünscht, aber nicht überall zu realisieren oder zum Erfolg beziehungsweise zum Wohl des Kindes zu erbringen. Die Separation wurde in Hessen zwar formell abgeschafft, ist aber immer wieder anzutreffen oder aber nicht zu vermeiden. Es ist illusorisch, Realitäten einfach abzuschaffen und damit zu eliminieren.

Im Qualitäts- und Ressourcenvergleich, stehen wir im Kanton Solothurn sehr gut da. Die Frage- und Problemstellungen sind auch bei uns nicht anders als in Hessen und auch unsere Lösungen orientieren sich an den Praktikabilitäten.

Es waren drei äusserst arbeitsintensive, eindruckliche, tiefgründige und vom HKM toporganisierte Weiterbildungstage in Wiesbaden. Die Gesamtleitung HPSZ Kanton Solothurn bedankt sich beim HKM für das eindruckliche Engagement und die uns dargebrachte Herzlichkeit.

Urs Wirth

Schulleiter HPSZ Grenchen

EINE OASE IM NATURPARK THAL

Eingebettet im grünen und waldreichen Naturpark Thal steht das HPSZ Balsthal mit seinem wunderbaren Garten. In diesem Schuljahr stand die Neu- und Umgestaltung dieser Aussenräume im Jahresprogramm. Denn im Gegensatz zu den engen und beschränkten Platzverhältnissen der Innenräume der Schule gibt es im Garten noch Raum, um kreative und innovative Ideen zu realisieren. Das Ziel war, den Garten für den regionalen «Tag der offenen Gärten» – organisiert durch Kultur im Thal – fit zu machen und am 14. Juni für die Bevölkerung zu öffnen.

Unter Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern sowie Mitarbeiterinnen entstand Neues: Ein Hügelbeet bepflanz mit Erdbeeren, ein Kartoffelturm (vertical gardening), ein Stück Naturwiese, Blumenkisten entlang der Hauswand, Gartenmöbel und ein Stahlgitter-Tunnel für Kletterpflanzen wie Clematis und Stangenbohnen. Bestehendes wurde ergänzt, bepflanzt, gepflegt und repariert. So erhielten nahezu alle Gemüsebeete einen Schneckenzaun, die Blumen-Borde wurden gejätet, das Hochbeet mit neuer Erde befüllt und Salat und Gemüse angepflanzt. Es entstand eine richtige Oase rund um das Schulhaus! Die Hecken zur Strasse hin wachsen immer mehr zu einem natürlichen, grünen Sicht- und Lärmschutz zusammen, die Blumen entlang dem Eingang kommen zum Blühen und der Nutzgarten verspricht eine reiche und gesunde Ernte. Alles war perfekt aufgeleitet und der Zeitplan stimmte.

Dann kam Corona, mit ihm der Lockdown und die Schliessung aller Schulen am 16. März. Im Garten ist dies die intensivste Zeit: Die Gemüse-



Die Schülerinnen und Schüler helfen tatkräftig mit.



Das Hochbeet steht bereit.

beete werden vorbereitet, erste Samen und Pflanzen gesät bzw. gesetzt und Blumenbeete geputzt. Bedeutete dies das Aus für das Projekt? Nein! Von diesen speziellen und ganz neuen Umständen liess sich das Team nicht beirren. Dank dem grossen Engagement der Arbeitsgruppe «Garten» und ihren Helferinnen bedeu-





Lavendel und Frauenmantel blühen, Gemüse wie Lauch, Spinat, Mais, Fenchel und Kartoffeln gedeihen, die Erdbeeren sind reif und der erste Salat kann geerntet werden. Die Gartenmöbel stehen zum Ausruhen und Geniessen bereit.

tete der Lockdown für den Garten nicht Stillstand. Das Projekt «Gestaltung der Aussenräume» nahm dennoch Formen an und erste Pflanzen wie Samen kamen rechtzeitig in die Erde.

Vom 11. Mai an konnten dann auch die Schülerinnen und Schüler die Umgebung wieder mitgestalten. Das praktische Arbeiten wurde mit dem theoretischen Schulstoff verbunden. Wie wird ein Samen gesetzt? Was braucht eine Pflanze zum Wachsen? Welchen Salat setzen wir für den Kochunterricht? Welche Tiere findet man auf den Pflanzen? Was entsteht aus einer Raupe? Was frisst sie? Wie heisst dieser Schmetterling?

Eine Klasse beobachtete gar Raupen in einem Schmetterlings-Habitat. Die Schüler hatten den Auftrag, für frisches Futter und Wasser zu sorgen. Die Namen der einheimischen Schmetterlinge wurden gesucht und gelernt.

Das Projekt ist gelungen und der Schulgarten ist bereit, sich der Öffentlichkeit im Rahmen des «Tag der offenen Gärten 2021» zu präsentieren. Und vielleicht ist bis zu diesem Zeitpunkt auch der letzte Teil der Aussenraum-Gestaltung realisiert und die Schülerinnen und Schüler können sich auf einem neuen Spielplatz tummeln.

Nicole Neuenschwander
Schulleiterin HPSZ Balsthal



WEITERBILDUNGSTAG FÜR LEHRPERSONEN ISM

«Wie der neue Lehrplan 21 die integrative Förderung unterstützt»

Am 20. November fand die zweite ISM-Tagung in den Räumlichkeiten der FHNW in Brugg-Windisch statt. Es nahmen rund 140 Lehr- und Fachpersonen teil, welche im Kanton Solothurn eine integrative sonderpädagogische Massnahme (ISM) begleiten.

Nebst der Stärkung der integrativen Haltung und des Austauschs stand auch der Lehrplan 21 und seine Anwendung im sonderpädagogischen Bereich im Zentrum. Das Hauptreferat zum Lehrplan 21 und seiner Anwendung im sonderpädagogischen Bereich hielten Barbara Kunz-Egloff (FHNW) und Jsabelle Suter (HPSZ). Damit der Lehrplan 21 und die darin enthaltenen Bildungsziele auch in der Sonderpädagogik zur Anwendung kommen können, wurde die Broschüre «Anwendung des Lehrplans 21 bei Schülerinnen und Schülern mit komplexen Behinderungen» erarbeitet und von den Kantonen verabschiedet. Bildung ist als offener und lebenslanger Entwicklungsprozess des Menschen zu verstehen. Bildung ermöglicht dem Einzelnen, seine Potenziale in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu erkunden, sie zu entfalten und über die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt eine eigene Identität zu entwickeln. Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantworteten Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben, befähigt, ein gutes Leben führen zu können. Dies ist gerade im sonderpädagogischen Bereich ein elementares Bildungsziel.

In den sieben Workshops am Nachmittag wurden den Tagungsteilnehmenden Umsetzungsmöglichkeiten in einzelnen Fachbereichen gezeigt. Dozierende der FHNW boten einen Einblick, wie der Unterricht anhand der Anwendung des Lehrplans 21 in der Praxis konkret aussehen kann. Bei der Förderung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit einer integrativen sonderpädagogischen Massnahme geht es in erster Linie darum, Möglichkeitsräume zu öffnen, Verwirklichungschancen zu verbessern, die Beteiligung zu sichern und ihr Lernen, mit dem Ziel der Befähigung, zielgerichtet zu begleiten. Dafür



setzen sich die ISM-Lehrpersonen mit Mut, Kreativität und Engagement Tag für Tag ein.

Seit der letzten kantonalen Tagung im Jahre 2017 hat sich die Zahl der Teilnehmenden verdoppelt. Dies zeigt, dass sich die integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) im ganzen Kanton etablieren konnten. Begrüsst werden konnten auch Gäste aus dem Bachtelen und ZKSK, beides sonderpädagogische Institutionen, welche ebenso mit der Umsetzung von integrativen sonderpädagogischen Massnahmen betraut sind.

Mit einer gestärkten integrativen Haltung, neuen praxisnahen Anknüpfungspunkten und einem inspirierenden Austausch kehrten die Tagungsteilnehmenden in den Kanton Solothurn zurück. Damit eine Integration erfolgreich ist, braucht es das Miteinander aller Beteiligten. In Kooperation mit den Regelschulen, gelingt es, bedeutungsvolle und anregende Lernsituationen zu schaffen.

Heidy Kilchenmann
Schulleiterin HPSZ Olten und
Angebotsverantwortliche ISM

MUSIKTHERAPIE: EINFLUSS IM SCHULALLTAG

«Kannst du ein bisschen Musiktherapie machen?»
oder «Wir brauchen keine Musiktherapeutin –
bei uns sind alle Lehrpersonen Musiktherapeuten.»

Dies sind Aussagen, die ich als ausgebildete Musiktherapeutin schon gehört habe. Es ist nicht möglich, einfach ein bisschen Musiktherapie zu machen, ebenso wenig wie ein bisschen Musikpädagogik. Beide Bereiche haben ihren speziellen Auftrag, eigene Zielsetzungen und Vorgehensweisen. Die Musikpädagogik vermittelt Musik als Medium, inhaltlich werden praktische und theoretische musikalische Fähigkeiten erlernt.

Während die Musikpädagogik sich mehrheitlich an einem Produkt orientiert, z.B. einem Lied, so steht in der Musiktherapie der Prozess im Mittelpunkt. Die Zielsetzung in der Musiktherapie ist der innere Wachstumsprozess. Kurz gesagt ist Musiktherapie eine Therapieform, die Musik als Medium nutzt. Sie kann angeboten werden bei:

- Kognitiven Einschränkungen
- Körperlichen und funktionellen Einschränkungen
- Einschränkungen im sozialen Umfeld
- Verhaltensauffälligkeiten
- Psychischen und emotionalen Einschränkungen

Obwohl die Bereiche Pädagogik und Therapie in anderen Fachgebieten strikt voneinander getrennt werden, so ist im schulischen Kontext die Grenze zwischen Musikpädagogik und Musiktherapie verwischt. So können im musikpädagogischen Bereich das Gemeinschaftsgefühl (z.B. im Chorsingen oder beim gemeinsamen Erkunden von Instrumenten) und die Konzentrations- und Wahrnehmungsfähigkeit (siehe Abb. 1) gefördert werden. Das bloße Erlernen eines Liedes kann die Sprachfähigkeit und vieles mehr stärken. Mit Musik, egal in welchem Bereich, können Emotionen ausgedrückt und Stimmungen positiv beeinflusst werden. Musik als ein sprachenübergreifendes Ausdrucksmittel ist im heilpädagogischen Bereich unverzichtbar.

Kurz gesagt gilt für die Arbeit in schulischen Settings: Obwohl die beiden Bereiche voneinander abgegrenzt werden sollen, ist doch das Eine auch immer im Anderen enthalten. In meiner Arbeit am Standort Breitenbach kann ich das bestätigen.

Die Ober- und die Mittelstufe machen jeweils eine Lektion pro Woche mit ihren Klassenlehrpersonen Musikunterricht. In der Unterstufe darf ich, angestellt als Schulhilfe I mit meiner Vorliebe zur und meiner Begabung für die Musik, klassenintern viel mitgestalten was den Musikunterricht und das Singen angeht. Ebenso leite ich auch klassenübergreifend Musiklektionen. Zum einem mit der Vorbereitungs-klasse zusammen, wo es inhaltlich in diesem Jahr um musikalische



(l.) Anhand des Liedes «Alli mini Äntli» werden das Rhythmusgefühl und das Gehör geschult, das Notensystem sowie eine Notenschrift erlernt. (r.) Das Lied «Im Wald» wird von den Kindern taksicher begleitet. Die zu spielende Begleitung wird in diesem Fall mit Waldmaterialien dargestellt.

Frühförderung, um Rhythmik und Musiktheorie geht. Gemeinsam mit der Mittelstufe findet eine Lektion statt, in der vor allem gemeinsam Lieder eingeübt werden.

Obwohl dies eher musikpädagogische Inhalte sind, habe ich seit meiner Ausbildung öfters auch musiktherapeutische Inhalte einfließen lassen können. So haben wir Entspannungsübungen gemacht mit dem Körpermonochord, Instrumente gebaut und erkundet und auch schon musiktherapeutische Diagnostik light gemacht. Was bedeutet: Die Betreuer haben Pamirs bekommen und die Schülerinnen und Schüler durften nach Lust und Laune, ohne Regeln, alle zusammen jedes Instrument spielen. Durch die so beobachteten Verhaltensweisen der Kinder können einige Rückschlüsse gezogen werden, wie sie in Gruppen agieren und reagieren.

Von diesem Musikangebot ausgehend würde ich gerne den Blick weiten auf mögliche andere musikalische Angebote an Schulen, wie ich sie mir als Herzblutmusikerin und Musiktherapeutin für unsere Schule und unsere SchülerInnen wünsche. Während meiner vierjährigen Ausbildung zur Musiktherapeutin habe ich zwei Praktika absolviert. Das erste im Ausland, in Wien, an einer heilpädagogischen Schule. Dort arbeitet seit 22 Jahren eine

Musiktherapeutin intern im Schulhaus. In einem eigenen Raum macht sie an vier Tagen in der Woche Musiktherapie mit einzelnen Kindern oder auch in Gruppen. Ihre Arbeit ist aus der Schule nicht mehr wegzudenken und sie wird hoch geschätzt.

Auch in der Schweiz hält die Musiktherapie in Schulen Einzug. Mein zweites Praktikum im Kanton Zürich habe ich an einer Sonderschule für verhaltensauffällige Kinder gemacht. Dort ist der Stellenwert von Musik so gross, dass sie einen vollzeit angestellten Musikpädagogen haben, bei dem jeder Schüler, jede Schülerin ein Instrument nach Wahl erlernen und in einer Band mitspielen darf. Zusätzlich ist eine Musiktherapeutin angestellt, die ebenfalls im Schulhaus selbst arbeiten kann. Diese wirkungsvollen Angebote sind in der Schweiz eher noch selten. Aber auch hier wird einiges geleistet, um die Musiktherapie mit den Schulen zu vernetzen. Zunehmend stellen Musikschulen MusiktherapeutInnen an, um dann die Schüler und Schülerinnen entweder ausserhalb der Schule oder als aufsuchende Therapeutin in der Schule zu behandeln.

Victoria Meyer
Schulhilfe I HPSZ Breitenbach



(l.) Es werden Instrumente erkundet. Was für ein Erfolg, wenn man dem Kornett einen Ton entlocken kann.



(r.) Aus einer Rahmentrommel, gefüllt mit Linsen, wird eine Ocean-Drum. Gemeinsam erzeugen wir Meeresrauschen.

LERNEN ZU HAUSE – LERNEN WIE LERNEN ZU HAUSE GEHT



Wir schaffen das!

Am Freitag den 13. März (was für ein Datum!) gab der Bundesrat bekannt, dass ab folgendem Montag die Schulen geschlossen bleiben.

Wie viele andere haben wir irgendwie damit gerechnet, wurden aber letztlich dennoch überrascht.

Zunächst galt es, alle Eltern zu informieren, dass ab Montag keine Schule stattfindet. Allen Klassenlehrpersonen sei hier nochmals für diesen Effort herzlich gedankt.

Am Montagmorgen wurde im Schulhaus eine Sitzung mit allen Lehrpersonen und den meisten Schulhilfen durchgeführt. Bereits beim Eingang hing hinter dem «HERZLICH WILLKOMMEN» ein «WIR SCHAFFEN DAS». Was dies alles beinhaltete, wurde in den nächsten acht Wochen des Lock-Downs immer deutlicher.

Ein paar Auszüge zeigen die Aufgaben und Vorgaben, welche wir damals festhielten:

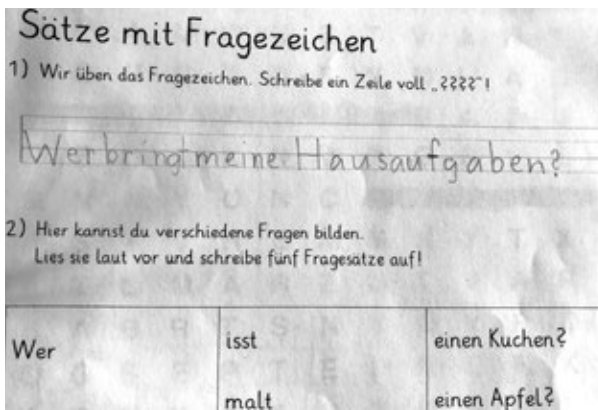
- Wir sind angehalten, unsere Arbeiten möglichst in kleinen Gruppen und im Home-office zu machen. Es gilt: Wir führen zwar keinen Unterricht durch, wir arbeiten aber innerhalb unserer Stellenprozente. Wer krank ist, meldet dies bei der Leitung, ohne Notwendigkeit, ein Arztzeugnis vorlegen zu müssen.
- Wir installieren die Anwendung «TEAMS», ein Programm für Datentransfer sowie Video- und Telefonkonferenzen.
- Heimschulung heisst ab sofort «Lernen zu Hause»: Alle Klassenlehrpersonen erstellen ein kleines «Konzept» wie sie die Heimschulung ihrer Klasse organisieren wollen. Fachlehrpersonen und Therapeutinnen ergänzen das Angebot.
- Allen scheint wichtig, die Eltern dabei nicht zu überfordern. Sie sollen dies eher als Angebot und Unterstützung ansehen. Es soll kein zusätzlicher Druck in der Familie aufgebaut werden.

Bis Mitte Woche liegen von allen Stufen und Klassen die Konzepte vor. Sie zeigen sich unterschiedlich und sind den Fähigkeiten des Alters, dem Förderbedarf des Kindes und dem Kontext angepasst.

Am Beispiel der Oberstufe geben wir einen kleinen Einblick. Die grosse Arbeit, geleistet durch die Eltern, soll hiermit nochmals gewürdigt werden.

Konzepte und Erfahrungen «Lernen zu Hause» vom Standort HPSZ Solothurn der Oberstufe

Stufe	Oberstufe																		
Konzept	<p>3 Mal pro Woche werden die Schülerinnen und Schüler (SuS) mit schulischen Aufträgen beliefert.</p> <p>Am Montag, Mittwoch und Freitag werden jeweils am Morgen die neuen Aufgaben geliefert und die alten abgeholt. Die Mappen werden ins Paketfach gelegt. Danach werden diese korrigiert.</p> <p>Zum Start des «Lernens zu Hause» erstellen die Lehrerinnen eine Videobotschaft, in welcher sie über den Ablauf des «Unterrichts» informieren.</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>OS 1</th> <th>OS 2</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Montag</td> <td>Musik und Bewegung, Kochen/HW</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> </tr> <tr> <td>Dienstag</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> </tr> <tr> <td>Mittwoch</td> <td>BG, Thema</td> <td>Musik und Bewegung, Kochen/HW</td> </tr> <tr> <td>Donnerstag</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> </tr> <tr> <td>Freitag</td> <td>Mathematik, Deutsch</td> <td>BG, Thema</td> </tr> </tbody> </table> <ul style="list-style-type: none"> • Ab 23. März bis 3. April zirkuliert ein Tagebuch, in welchem die SuS ihre Eindrücke festhalten. • Grundsätzlich erhalten die SuS Aufgaben ihrem Niveau entsprechend. • Es gibt ein Ampelsystem: Rot markierte Aufgaben sind obligatorisch, grün markierte sind freiwillige Zusatzaufgaben. • Die Aufgaben umfassen ca. 1 Lektion pro Tag und Fach. • Täglich von 13:30 – 14:30 Uhr stehen die Klassenlehrpersonen für Fragen und Anliegen der SuS telefonisch oder per Videochat zur Verfügung. • Eltern dürfen die Lehrerinnen jederzeit kontaktieren. 		OS 1	OS 2	Montag	Musik und Bewegung, Kochen/HW	Mathematik, Deutsch	Dienstag	Mathematik, Deutsch	Mathematik, Deutsch	Mittwoch	BG, Thema	Musik und Bewegung, Kochen/HW	Donnerstag	Mathematik, Deutsch	Mathematik, Deutsch	Freitag	Mathematik, Deutsch	BG, Thema
	OS 1	OS 2																	
Montag	Musik und Bewegung, Kochen/HW	Mathematik, Deutsch																	
Dienstag	Mathematik, Deutsch	Mathematik, Deutsch																	
Mittwoch	BG, Thema	Musik und Bewegung, Kochen/HW																	
Donnerstag	Mathematik, Deutsch	Mathematik, Deutsch																	
Freitag	Mathematik, Deutsch	BG, Thema																	
Betreuungsangebot	<p>Das Betreuungsangebot wurde durch die Schulleitung koordiniert. Nach den Frühlingsferien stieg die Nachfrage nach dem Angebot. Die Oberstufe erstellte eine Mischform: An zwei Tagen fand gestaffelt ein Betreuungsangebot für alle statt. Ziel war, das selbständige Lernen weiter zu begleiten und zu unterstützen.</p> <p>Die Psychomotorik-Therapeutin erstellte für die anwesenden Schüler und Schülerinnen ein Bewegungsparcours als weiteres Angebot während der Betreuung.</p>																		
Rückmeldungen der Lehrerinnen aus der Oberstufe	<p>Alles in Allem verlief die Zeit gut, wir sind aber auch sehr froh, wieder in direktem Austausch mit den Schülern zu sein. Die Zeit während dem „Lernen zu Hause“ prägte die Beziehung zu den einzelnen SuS auf eine ganz andere Art. Mit S. und L. machte ich Skype-Lektionen, R. versuchte ich die Dinge per Telefon zu erklären und M.'s Schwester, 8. Klässlerin, erkundigte sich regelmässig danach wie gewisse Aufgaben zu erledigen seien. Und natürlich war auch der Kontakt mit den Eltern intensiv und wertvoll. Ich bin sehr dankbar über diese gute Zusammenarbeit!</p>																		
Einschätzung der Schülerinnen und Schüler zu Hause	<p>Eine Evaluation von «Lernen zu Hause» zeigt, dass zwei Schülerinnen und Schüler, das Lernen zu Hause der Schule bevorzugen. Alle anderen ziehen die Schule vor.</p> <p>Folgende Dinge möchten die SuS vom Lernen zu Hause beibehalten: Musik hören, lernen mit Apps, Fitness betreiben, länger aufbleiben und ausschlafen</p> <p>Dies haben die SuS gelernt in der Zeit zu Hause: Kochen, putzen, Katze füttern, rechnen, viel Denken gelernt, am Ipad arbeiten, schreiben, backen, eine E-Mail schicken, Zimmer aufräumen, Fenster putzen, selber Aufgaben machen.</p> <p>Das fanden sie schwierig: Langeweile, Mithilfe im Haushalt (Bett machen, Küche machen etc.), Freunde vermisst, alleine zu arbeiten, zu viele Hausaufgaben.</p> <p>«Manchmal war ein paar Sachen schwierig, aber ich habe immer Frau Z. gefragt per Telefon» oder eine andere Schülerin hat ihre Schwester gefragt.</p>																		



Rückmeldung einer Schülerin.

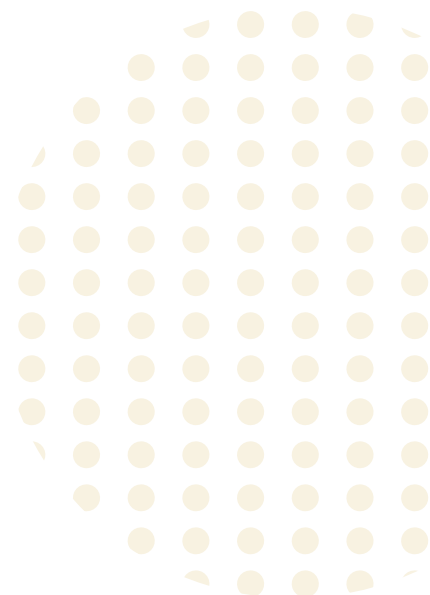


Werarbeiten aus dem «Home Office».

Die Herausforderung für uns waren auch digitaler Art: Selber mussten wir Programme kennenlernen, sicherstellen, dass zu Hause die digitale Infrastruktur vorhanden ist und mussten allenfalls Eltern oder Lernenden in die Programme einführen.

- Eine Lehrerin leitete einen Vater mit dem Handy an, wie man auf dem Computer das Programm TEAMS funktionstüchtig macht.
- Ein Hausaufgabeninput wurde durch Intervention des Schülers zu einer rechnerischen Top-Motivation: «Bei einem Videoanruf wollte mir J. unbedingt die Baustelle vor seinem Haus zeigen. Ich bekam eine ausführliche Erklärung über Hügel, Bagger, Lastwagen und die Bauarbeiter. Das Zählen war dann plötzlich viel interessanter als ich ihm gesagt habe, er könne ja mit seiner Mutter die Hügel zählen auf der Baustelle. Ausserdem hat er mit Kreide einen Parkplatz für die Bauarbeiter auf der Strasse gemalt.»

Michaela Studer
Schulleiterin HPSZ Solothurn





HIGHLIGHTS AUS DEM SCHULALLTAG

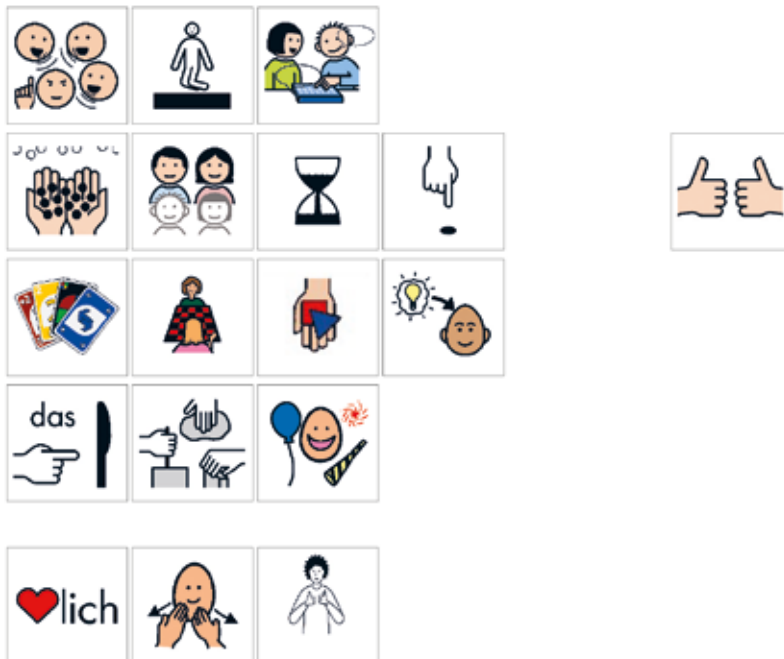
DAS ERSTE UK-KAFFEE

«Orientieren wir uns an der normalen Sprachentwicklung, liegt das Hauptaugenmerk auf dem Miteinander zwischen den Kommunikationspartnern.» (Claudio Castañeda)

Kinder mit einer Kommunikationsbeeinträchtigung benutzen verschiedene Hilfsmittel wie Gebärden, Ordner und Tafeln mit Piktogrammen, um mit der Mitwelt in einen sprachlichen Austausch zu kommen. Das Lernen dieser Unterstützten Kommunikation (UK) muss in den Alltag eingebettet werden. Oft geschieht dies in geplanten Situationen. Wird die UK-Sprache aber als alternative, eigene Sprache angesehen, so ist es zwingend, dass UK-Sprache in allen Alltagssituationen geschieht! In der normalen Sprachentwicklung werden die Kinder vom ersten Tag an mit Sprache konfrontiert, sie erhalten enorm viel Input, die Sprache wird beiläufig in allen Situationen des Alltags erlebt. Nach dem ersten Lebensjahr kann das Kind dann erste Wörter sprechen. Kinder mit UK-Sprache erhalten diesen Input nicht in ihrer eigenen Sprache, die UK-Sprache stellt



eine künstliche Form der Kommunikation dar. Das Gegenüber muss diese Sprache wie eine Fremdsprache lernen. In Anlehnung an den normalen Spracherwerb ist das Modelling eine wichtige Form, um die UK-Hilfsmittel natürlich einzusetzen: Der Kommunikationspartner versprachlicht das Verhalten des UK-Nutzers mit UK. Um dieses Modelling den Eltern zu erklären, damit es im Alltag eingesetzt werden kann, wurde das UK-Kaffee ins Leben gerufen. Alle Eltern von UK-Kindern wurden herzlich eingeladen. Anbei der Bericht des ersten UK-Kaffees in UK-Sprache:



Übersetzung:
 Unser erstes UK-Kaffee
 Wir sprechen über Modelling.
 Viele Eltern sind hier. Super!
 UNO spielen und lernen.
 Das macht Spass!
 Herzlichen Dank! Das war super!

Nicole Neuenschwander & Tatjana Rütli
Schulleiterin & Logopädin HPSZ Balsthal

«KREATIVE LÖSUNGEN IM ISM-SCHULALLTAG»

In der Integration von Kindern mit einer Behinderung gibt es immer wieder anspruchsvolle Momente. Es stellen sich viele Fragen: Wie wird der Unterrichtsinhalt sinnvoll angepasst? Wie können der Klassenunterricht und die individuelle Förderung miteinander verbunden werden? Macht ein Unterrichtsfach für eine Schülerin oder einen Schüler mit ISM noch Sinn? Wie geht man mit störenden Verhalten um?

Die Lehrpersonen für die integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) arbeiten intensiv mit den Kindern und mit dem ganzen Klassenteam. Immer wieder müssen neue, unkonventionelle, kreative Lösungen gesucht werden.

Das Fachzentrum HPSZ mit den Koordinatorinnen für die integrativen sonderpädagogischen Massnahmen stehen den Lehrpersonen ISM für Beratung und Unterstützung jederzeit zur Verfügung. Dies wird auch intensiv genutzt. Gemeinsam werden Lösungen gesucht.



Ein paar Beispiele aus der Praxis

Die 6. Klasse arbeitet am Thema «Schweizer Kantone». Für Elias und Anna, die integrative sonderpädagogische Massnahmen (ISM) haben, ist es viel zu viel Stoff und eine Vereinfachung des Unterrichtsinhaltes ist nicht zielführend. In Absprache mit der Klassenlehrerin bereiten die beiden Schüler ein tolles Lotto mit den Kantonswappen vor. Die Lehrperson ISM übt mit ihnen dadurch das Schneiden. Mit Begeisterung wird anschliessend mit allen das Spiel ausprobiert. Die beiden Schüler fühlen sich sozial eingebunden.

Im Englischunterricht wird es zunehmend schwieriger für Lisa, die mit ISM unterstützt wird. Die Fachlehrerin Englisch stellt in Frage, ob das Fach für Lisa überhaupt Sinn macht. Aber auch in Deutsch ist es für sie nicht mehr so spannend und die Wortschatzübungen werden widerwillig erledigt. Bei der gemeinsamen Vorbereitung der Lehrpersonen werden Möglichkeiten besprochen. Im Englisch werden dann die gleichen Wörter gelernt, die auch in Deutsch für die Wortschatzerweiterung für Lisa wichtig sind. Lisa beginnt mit Freude die Wörter zu lernen und erweitert vor allem im Deutsch ihren Wortschatz. Lisa darf auf ihrem Lernniveau mit der Klasse arbeiten.

Auf dem Lehrplan der 7. Klasse steht das komplexe Thema «Steine». In der Oberstufe wird es immer anspruchsvoller alle Kinder auf ihrem Niveau einzubeziehen. Ruth, Florian und Inge bereiten mit ihrer Lehrerin ISM das Thema Steine vor. In der Klasse machen sie die Einleitung ins Thema und stellen ihren Kameraden die drei möglichen Entstehungsarten von Steinen vor. Mit der Klasse vertiefen sie dann ihr Wissen. Durch ihre Vorarbeit und ihr Vorwissen erfahren die Schüler mit ISM viel Wertschätzung und fühlen sich kompetent.



Felix stört den Unterricht durch seinen grossen Bewegungsdrang. Durch den Unterrichtsstoff fühlt er sich immer weniger angesprochen. Sehr gerne übernimmt er kleine Aufgaben für andere. So werden mit dem ganzen Team «Ämtli» für ihn gesucht. Felix übernimmt den Milcheinkauf für das Lehrerzimmer, wischt den Pausenplatz mit dem Hauswart, verteilt die interne Post. Felix bekommt viel Anerkennung für seine Arbeit, darf sich bewegen und die Klasse und seine Lehrpersonen können ihm durch die zeitweise Entlastung wieder positiv begegnen.

In der idealen Integration soll ein aktiver Raum entstehen mit gegenseitiger Wertschätzung aller Beteiligten. Es ist wichtig, dass sich die Kinder als wertvoller Teil einer Klasse fühlen. Jedes Kind soll seinen Beitrag leisten dürfen.

In der «Schule für Alle» müssen alle Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen mitgedacht werden. Gerade der Lehrplan 21 bietet die Chance an gleichen Themen zu arbeiten, aber die individuellen Kompetenzen dabei zu fördern. Es sind kreative Prozesse in der gemeinsamen Planung des Lernens für die ganze Klasse.

Heidy Kilchenmann
ISM-Koordinatorin und Angebotsverantwortliche

PROJEKT PROFILSCHULEN INFORMATISCHE BILDUNG – DIGITALE MEDIEN KREATIV NUTZEN

HPSZ – eine Profilschule informatische Bildung im Aufbau

Die heilpädagogischen Schulzentren nehmen teil am Projekt Profilschulen informatische Bildung des Volksschulamtes Kanton Solothurn. Damit setzen wir als Gesamtschule einen Schwerpunkt bei der informatischen Bildung. Das Ziel aller beteiligten Schulen ist eine «anerkannte Profilschule informatische Bildung» zu werden. Dazu stellt das Volksschulamt ein Instrument für die Selbst- und Fremdeinschätzung zur Verfügung. Kriterien wie «Regelstandards und Lehrplanumsetzung», «Entwicklungsarbeit», «Netzwerk informatische Bildung» werden beurteilt.

Konzept Informatische Bildung

Für uns ein zentraler Punkt ist die Erstellung eines Konzepts respektive die Aktualisierung und Erweiterung des «ICT-Konzepts der Heilpädagogischen Schulzentren HPSZ» aus dem Jahr 2015. Das Kon-

zept Informatische Bildung soll beschreiben wo wir stehen (Ist-Analyse), was wir erreichen wollen (Pädagogisches Medienkonzept/ Entwicklungsplanung) und wie wir diese Ziele erreichen wollen (Infrastruktur-/ Support- und Weiterbildungskonzept). Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen der HPSZ-Standorte inklusive ISM sollen darin ebenso einfließen wie die Erfahrungen und das Wissen der einzelnen Mitarbeitenden, so dass unser Konzept Informatische Bildung von allen Beteiligten mitgetragen und umgesetzt wird.

Digitale Medien im Kreativ-Unterricht

Wir werden auf unserem Weg zur Profilschule informatische Bildung gut begleitet (durch externe Fachpersonen und Berater) und sind zuversichtlich, dass wir das Ziel erfolgreich erreichen. Die Bilder zeigen, dass die digitalen Medien schon sehr präsent sind im Unterrichtsalltag – zum Beispiel im Kreativ-Unterricht.

Martina Friker

Projektleiterin Profilschulen Informatische Bildung



Schülerinnen im HPSZ Grenchen produzieren einen Stopmotion-Film – Ein Dankeschön an die Eltern für die Unterstützung beim Lernen zu Hause während der Schulschliessung.



Schüler im HPSZ Balsthal gestaltet einen Hintergrund für sein Figuren-Theater mit der elektronischen Wandtafel.



Schülerinnen im HPSZ Olten musizieren am iPad mit der App «incredibox» und kreieren selber Songs mit der App «Garageband».



IMPRESSUM

ABTEILUNG HEILPÄDAGOGISCHE SCHULZENTREN (HPSZ)

Adresse

Volksschulamt
Heilpädagogische Schulzentren (HPSZ)
St. Urbangasse 73
4509 Solothurn

Abteilungsleiter

Pascal M. Estermann

Stv. Abteilungsleiterin

Isabelle Suter

Rechnungsführerin

Isabelle Schauwecker

Leiterin Zentrale Schuladministration

Felicitas Storrer

Sachbearbeiterin Personelles

Astrid Wickart

Ambulante Heilpädagogik

Martina Mercatali

Projektleiterin informatische Bildung

Martina Friker



Das Team der «Zentrale» von links nach rechts: Felicitas Storrer (Leiterin zentrale Schuladministration), Isabelle Suter (Stv. Abteilungsleiterin und Fachexpertin Bildung), Pascal M. Estermann (Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ), Astrid Wickart (Sachbearbeiterin Personelles), Isabelle Schauwecker (Rechnungsführerin)

HPSZ BALSTHAL



Adresse

Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
Falkensteinerstrasse 20, 4710 Balsthal



Barbara Schauwecker
Co-Schulleiterin und
Regionale ISM-Koordination



Nicole Neuenschwander
Co-Schulleiterin

HPSZ BREITENBACH



Adresse

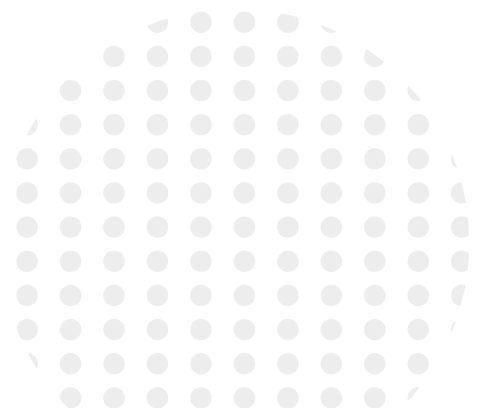
Heilpädagogisches Schulzentrum Breitenbach
Grienackerweg 14, 4226 Breitenbach



Claudia Lindberger
Co-Schulleiterin und
Regionale ISM-Koordination



Andreas Haefliger
Co-Schulleiter



HPSZ GRENCHEN



Adresse

Heilpädagogisches Schulzentrum Grenchen
Breitengasse 11, 2540 Grenchen



Urs Wirth
Schulleiter



Marianne Keiser
Stv. Schulleiterin

HPSZ OLTEN



Adresse

Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Aarauerstrasse 20, 4600 Olten



Walter Jäggi
Schulleiter



Heidi Kilchenmann
Stv. Schulleiterin und
Regionale ISM-Koordination

HPSZ SOLOTHURN



Adresse

Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Hirschweg 105, 4500 Solothurn
(Schulhaus «Dürrbach»)

Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Haffnerstrasse 33, 4500 Solothurn
(Schulhaus «Königshof»)



Michaela Studer
Schulleiterin



Katrin Donauer-Ingold
Stv. Schulleiterin



Andrea Grogg
Regionale
ISM-Koordination

SCHÜLERZAHLEN

Stand: 31. Juli 2020

HPSZ	HPSZ-Tagesschule		ISM (durchs Fachzentrum)	
	Schuljahr 2019/2020	Vorjahr	Schuljahr 2019/2020	Vorjahr
Balsthal	50	49	40	33
Breitenbach	29	23	26	26
Grenchen	38	38	0	0
Olten	122	119	113	109
Solothurn	61	61	64	44
Total	300	290	243	212

SCHÜLER-AUSTRITTE

Im Jahresverlauf und per Ende Schuljahr

	Schuljahr 2019/2020	Vorjahr
Wechsel in eine Institution mit Ausbildungscharakter oder Beginn einer Ausbildung	13	14
Behinderungsbedingter Wechsel in eine spezialisierte Institution/Schule	21	14
Ausserkantonaler Wohnortwechsel	5	3
Wechsel in die Regelschule (teilweise ISM-Durchführung Schule vor Ort)	19	13
Total Austritte HPSZ	58	44
Beendigung ISM	18	26
Wegzug	5	3
Wechsel ISM zur Durchführungsstelle Schule vor Ort	2	2
Wechsel in eine Tagessonderschule oder andere Institution	20	19
Total Austritte ISM	45	50

**Heilpädagogische Schulzentren (HPSZ)
des Kantons Solothurn**

St. Urbangasse 73
4509 Solothurn
032 627 29 32
www.hpsz.ch

© 2020

